№ 258. Dienstag den 4. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutschland.

Berlin, 2. November.

— Der Minister Leonhardt hat bei seinem Abschied mit der amtlichen Kabinetsordre noch ein huldvolles eigenhändiges Schreiben des Kaisers und zugleich den Stern der Comthure des Hohenzollernordens erhalten. Der Minister, der noch vor Kurzem einen unmittelbaren Rücktritt nicht in Aussicht genommen hatte, ist zu seinem Abschiedsgesuch durch die neuerliche unerwartete und schnelle Steigerung der Krankheit, an welcher er darniederliegt, bewogen worden. Bei dem leidenden Zustande des Ministers konnte die Annahme des Gesuchs keine Verzögerung erfahren.

— Die Generalsynode genehmigte in ihrer Sonnabend-Sitzung debattelos in zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Ausschreibung der Umlagen für provinzielle landeskirchliche Zwecke, ebenso in erster Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Vertheilung der Generalsynodalkosten und landeskirchlichen Umlagen auf die einze nen Provinzen. Es folgt Fortsetzung der Berathung des Antrages der Verfassungscommission, betreffs des Antrages der pommerschen Provinzialsynode auf Erlaß eines Kirchengesetzes zur Abänderung des § 14 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung und betreffend die Zurückweisung von der Theilnahme an einer geistlichen Amtshandlung, besonders am Abendmahl. Der betreffende Abschnitt bestimmt: „Erklärt sich der Gemeindekirchenrath gegen die Zurückweisung, so wird dieser Beschluß sofort wirksam.“ — Die Commission schlägt vor, den Paragraphen dahin abzuändern, daß bis zum Erlasse der Entscheidung der Kreissynode die Ausführung des Gemeinde-Kirchenrathsbeschlusses ausgesetzt bleibt. Der Commissions-Entwurf wird nach langer Debatte mit 124 gegen 57 Stimmen angenommen.

— Der Reichsbote schreibt, daß die freiconservative Fraction der nationalliberalen die Fusion angetragen, letztere sie aber abgelehnt habe. Die Nachricht ist, so schreibt die „Post“, von Anfang bis zu Ende erfunden.

— Die Nachrichten aus Varzin über das Befinden unseres Reichskanzlers lauten fortwährend ungünstig. Fürst Bismarck leidet an empfindlichen Schmerzen und Bülow's Tod hat ihn trübe gestimmt. Er äußerte sich unter Anderm, wenn das so fortdaure, würde er Bülow's Schicksal haben.

— Die Mittheilung, daß eine Personal-Union zwischen dem Reichsjustizamt und dem preußischen Justizministerium beschlossen sei und daß sogar der Bundesrath schon mit einer dahin abzielenden Frage befaßt werden solle, ist, so wird offiziös geschrieben, durchaus ungenau und verfrüht, Es finden zur Zeit an den betheiligten Stellen erst vorbereitende Besprechungen statt.

— Als s. Z. mitgetheilt wurde, daß der Regierungs- und Schulrath Dr. Lauer in Köln von seiner Stellung entfernt worden sei, wurde von officiöser Seite berichtet, daß derselbe mit einer wissenschaftlichen Arbeit über die belgischen und niederländischen Schulverhältnisse beauftragt worden sei. Wie jetzt die „K. V.-Z.“ mittheilt, ist Herrn Dr. Lauer durch ministerielle Verfügung ein Urlaub bis zum Oktober nächsten Jahres ertheilt und ein Kreisschul-Inspector mit seiner Vertretung beauftragt worden. Ob Herr Lauer diesen Urlaub für die wissenschaftliche Arbeit verwenden soll oder ob von der Vollendung der letzteren etwa Abstand genommen worden ist, geht aus der Notiz nicht hervor.

— Die Generalsynode wird nach heutigen Meldungen ihre Session voraussichtlich am Montag schließen. Erst nach sechs Jahren wird die zweite ordentliche Generalsynode tagen. In der Zwischenzeit haben der Synodalvorstand und der Synodalrath die Vertretung der landeskirchlichen Interessen zu übernehmen. Beide Organe werden am Montage constituirt werden; es unterliegt keinem Zweifel, daß sie den Tendenzen der Majorität entsprechen. Ob diese Tendenzen aber die Herrschaft behaupten werden, bis nach sechs Jahren eine neugewählte Generalsynode wiederum in Berlin tagt, das muß die Zukunft lehren.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen zugegangen; derselbe besteht aus 7 Paragraphen:

§ 1 lautet: Die dem preußischen Staate aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer jährlich zu überweisenden Geldsummen werden — nach Abrechnung desjenigen Betrages, um welchen der je für dasselbe Jahr von Preußen geleistete Matricularbeitrag die in dem Staatshaushalte für 1879/80 vorgesehene Summe übersteigt — insoweit darüber nicht mit Zustimmung der Landesvertretung behufs Bedeckung der Staatsausgaben oder Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände anderweit Verfügung getroffen ist — zum Erlaß eines entsprechenden Betrages an Klassen- und Einkommensteuer verwendet.

Die im § 3 enthaltenen Bestimmungen beruhen auf der Erwägung, daß vor Eintritt einer durchgreifenden Reform bei den Einkommensteuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von mehr als 6000 Mk. ein dringendes Bedürfniß zur Gewährung von Steuererlassen nicht vorliege. Insoweit der verfügbare Erlaßbetrag zur Deckung des Ausfalls einer oder mehrerer Monatsraten der für das betreffende Jahr veranlagten Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer, d. i. bis zu einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 6000 Mk. zureicht, soll die entsprechende Anzahl von Monatsraten aller vorgenannten Steuerstufen erlassen werden. Der etwa noch verbleibende Ueberschuß des Erlaßbetrages ist zum ferneren Erlaß einer Monatsrate derjenigen von den vorgenannten untersten Steuerstufen zu verwenden, für welche derselbe ausreicht, wobei mit der untersten Klassenstufe anzufangen und zu der je nächstfolgenden Stufe, demnächst auch in derselben Reihenfolge bei der Einkommensteuer von der ersten bis zu der fünften Stufe aufzusteigen ist.

§ 4 bestimmt: Der durch den Erlaß einer Monatsrate der bestimmten Klassen- und Einkommensteuerstufen oder einzelner derselben entstehende Ausfall an der etatsmäßig festgesetzten Einnahme wird auf ein Zwölftel des aus der jährlichen Veranlagung sich ergebenden Jahressteuerbetrages unter Abzug von drei Prozent für die im Laufe des Jahres entstehenden Abgänge und Ausfälle bestimmt. Die §§ 5 und 6 sind mehr formaler Natur.

— Einen weiteren Beitrag zu der Geschichte der deutsch-österreichischen Uebereinkunft liefert eine Berliner Korrespondenz des „Standard“. Wir entnehmen derselben Folgendes: „Die österreichisch-deutsche Defensiv-Allianz ist durch keinen Zeitpunkt beschränkt, sondern sie wurde als eine permanente Abmachung und für einen unbestimmten Zeitraum geschlossen. Während der kritischen Tage in Baden-Baden, als der deutsche Kaiser sich über die endgiltige Sanktion des Pakts zu entscheiden hatte, erklärte sich der Kronprinz, der von seinem König-Vater berufen worden, um Theil an der Diskussion des wichtigen Dokuments zu nehmen, entschieden zu Gunsten der vorgeschlagenen neuen Politik; ebenso die Souveräne der Kleinstaaten, als denselben die vollendete Thatsache mitgetheilt wurde. Ein allgemeines Gefühl der Erleichterung offenbarte sich anläßlich der Aussicht auf Erneuerung der innigen Beziehungen mit dem mit Deutschland seit 1000 Jahren identifizirten

3

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

„Das ist eine sehr glückliche Idee,“ sagte Fräulein Spring, „wenn wir nur das Bild gleich hier hätten.

„Wie es überhaupt her bekommen?“ gab Fräulein Lenz zu bedenken. „Wie wäre es, wenn Du an Fanny, Dein Kammermädchen, schriebst? Sie ist eine kluge Person — sie soll das Bild an sich nehmen und es sofort postrestante hierhersenden. Um eine Ausrede würde sie gewiß nicht verlegen sein, falls Jemand das Bild vermissen sollte.“

„Ich müßte ihr natürlich in jeder Hinsicht strengste Verschwiegenheit zur Pflicht machen. Auch über unseren Aufenthalt.“

„Das versteht sich von selbst,“ versetzte Fräulein Spring. „So konnst Du Deinen bereits halb verunglückten Feldzug von Neuem beginnen und hast weiter Nichts verloren, als einige Tage.“ . . .

II.

Einige vorlorene Tage! Auch von den verlorenen Tagen zählt jeder vierundzwanzig Stunden; sie wollen durchlebt sein, und zu jeder dieser Stunden können die Schicksalsmächte an unsere Thüre klopfen. An jeden Menschen tritt eine Lebenswendung heran, oder wenigstens ein mächtiger Eindruck, der ihn aus der gewohnten Bahn herausschleudert, um ihn einem völlig veränderten Lebensziele zuzulenken, und mag auch zuletzt die Willensstärke über den unverhofften Ueberfall triumphiren, — ganz derselbe Mensch, der in den Kampf ging, ist es nicht mehr, der aus dem Siege hervorgeht.

In diesen verlorenen Tagen, die nur der Erwartung eines schlichten Postpackets geopfert sein sollten, schlug auch für Fräulein Lenz eine solche Stunde. Es war gleich am ersten Abend. An der Seite ihrer Gefährtin saß sie am offenen Fenster der kleinen freundlichen Wohnung. — Auf dem schmalen, behend dahin hüpfenden Flusse, welcher die Straße in zwei Theile schied bewegte sich unruhig das Spiegelbild des Mondes, wie ein blitzerndes Gewebe. Hochwald und Felsen, die jenseits des Flusses die Stadt überragten, bildeten am Nachthimmel eine tiefschwarze Silhouette, mit welcher die Lichter einzelner, in der gleichen Richtung liegender Häuser in geheimnißvollem Zusammenhang zu stehen schienen. Aus der nächsten Nachbarschaft, wo die Leute noch vor ihren Thüren saßen, tönte lautes Lachen und Sprechen und zu vielen schallte deutlich manch' politisches Schlagwort herauf, welches auf der Straße von heimkehrenden Bierhausgästen in dem unschönen Dialekt des Städtchens ausgetauscht wurde. Allmählich verstummten die Stimmen in der Nachbarschaft und die Nachtwandler wurden seltener. Umso vernehmbarer erklangen die Töne eines Pianos. In dem prosaischen Stimmengewirr der Straße waren sie wie eine ferne, verschwommene Musik erschienen, — die jetzt herrschende Stille aber hatte sie in unmittelbare Nähe gerückt und das musikkundige Ohr der beiden Sängerinnen erkannte nun, daß es eine Meisterhand sein müsse, unter welcher die Tasten sangen. Beide lauschten sprachlos den ernsten Klängen. Es war kein bekanntes Musikstück mit abschließenden Formen und Ruhepunkten, sondern ein endloser Strom von Empfindungen und musikalischen Stimmungen, wie sie die Weihe des Augenblicks eingiebt; einschmeichelnde, oft schwermüthige Melodien, die bald zu brausender Leidenschaftlichkeit anschwollen, wie von einem donnernden Echo zurückgeworfen, bald in erfindungsreichem Wechsel der Figuren ihren ursprünglichen Charakter verloren und zu neuen, noch tiefer empfundenen Melodien wurden, gleich Wolkengebilden, die immer wieder andere Gestalten annehmen; bald auch waren es nur kurz auftauchende Gedankenblitze, die kaum geboren, verschwenderisch wieder in das Chaos zurückgeworfen wurden und im Hörer die Sehnsucht nach ihrer Wiederkehr weckten. Wohl eine volle Stunde wogten die klingenden Ahnungen und Träume einer tief empfindenden, fantasiebegabten Menschenbrust, der beflügelte Hände als Herolde dienten durch die Nacht, — da verstummte sie; stille war's hinter dem niederen erleuchteten Fenster eines benachbarten Hauses, und nur die verhallenden Schritte einiger Zuhörer waren vernehmbar, die unter dem Fenster gelauscht hatten.

„Seltsam!“ unterbrach Fräulein Lenz das längere Schweigen, „wie mich die Eigenartigkeit dieser Fantasien an die Liedercompositionen erinnert, die wir auf dem Erlenhof kennen gelernt haben.“

„Und in die Du Dich förmlich verliebt hast,“ fügte Fräulein Spring hinzu.“

„Wir sah'n uns nur ein einzig' Mal,
Da waren wir Beide gefangen —“

intonirte Fräulein Lenz mit leiser Stimme eines der Lieder, von denen die Rede war.

„Wie hieß doch der Componist?“ frug Spring. „Sein Name war uns bis dahin unbekannt.“

„John Robert“, antwortete Fräulein Lenz wie im Traume, während sie mechanisch das Fenster schloß und dann, die Stirn an die Scheibe gelehnt, ihren Blick nach der Richtung schweifen ließ, von welcher kurz vorher die Klänge herübergerauscht waren. Sie gaukelten in der Erinnerung wieder an ihrem Ohre vorüber, aber unfaßbar, wie zerfließende Nebelgestalten. Ihr war's, als müsse sie sich in diesen verwirrenden Tonreihen an etwas Bestimmtem stützen und festhalten und da kam ihr wieder ein Lied von John Rober in den Sinn, das die ungewissen Nebelgebilde verdrängte und doch aus ihnen hervorgegangen zu sein schien. Während sie vom Fenster zurücktrat und, dem Beispiele der Gefährtin folgend, sich langsam entkleidete, sang sie mit halber Stimme:

„So soll ich dem Wunsche entsagen,
Die Heimath wiederzuschau'n,
Dem Mutterherzen dem treuen,
Mein tiefes Weh zu vertrau'n.

Viel wüßte ich ihm zu klagen
Von verrauchter heiliger Gluth,
Gar viel von enttäuschtem Hoffen,
Von brechender Jugendmuth.

Doch muß ich allein es tragen,
Mir winkt keine Heimath mehr,
Und ferne vom Mutterherzen
Irr ich Verbannter umher,“

III.

Fräulein Lenz hatte sich nicht getäuscht. Die Lieder, die so hoch in ihrer Gunst standen, und jene nächtliche Fantasie am Klavier stammten von dem gleichen Komponisten. Der Tenorist der Krüllmann'schen Operngesellschaft war Niemand anders als John Robert. Obwohl er erst im Ausgange der Zwanziger stehen mochte, so hatte er doch nichts von dem flotten Wesen des Bühnenvölkchens. Sein rabenschwarzes, lockiges Haar und seine edle Gestalt schienen zwar sehr empfehlende Requisiten für die Welt der Bretter; aber sein ernstes, gelassenes Wesen, das Gedankenvolle in Auge und Antlitz und dazu die Brille, die er trug, hätten eher auf einen Mann der Geistesarbeit schließen lassen, als auf einen Bühnenhelden, der seine Persönlichkeit für einen Raoul, George Brown oder Stradella einsetzt. Um ihn ganz zu würdigen, mußte man seine Lieder gesungen, sein Klavierspiel gehört haben. Bei aller Meisterschaft, die er, auf einem Conservatorium ausgebildet, auf seinem Instrumente besaß, hatte er sich doch in der Fluth der reisenden Virtuosen nicht Bahn zu brechen vermocht; seine Conzerte blieben leer und der Kunstjünger, den es mit heiliger Begeisterung in das Reich der Töne gezogen hatte, sah sich zu dem Loose eines Klavierlehrers verurtheilt. (Fortsetzung folgt.)

und erst seit Kurzem von diesem Lande aus Gründen rein konstitutionellen Charakters getrennten Schwesterreiche."

— **Der Kreis Rybnik**, der von der Hungersnoth her einen traurigen Ruf in Deutschland hat, wendet sich jetzt (wie man der „Voss. Ztg." aus Schlesien schreibt) mit der Bitte um Hilfe gegen die drohende Noth während des bevorstehenden Winters an den Staat. Eine halbe Million Mark zu Unterstützungen und 300 000 Mk. als Beihilfe oder Darlehn für Chausseebauten im Kreise, hat der Reichstag zu beantragen beschlossen. Andere oberschlesische Kreise kommen mit ähnlichen Anträgen — und angesichts dieser Noth, die durch eine Mißernte herbeigeführt ist, fragt die „Volks-Zeitung" mit Recht, denkt man immer noch daran, die Getreidezölle einzuführen?

— Zur Ausmünzung sollen in Preußen während des nächsten Etatsjahres 1880/81 nur Goldmünzen gelangen, und zwar im Betrage von 140 Millionen M. Davon kommen 100 Millionen M. auf auszumünzende Doppel-Kronen, 27 Millionen M. auf Kronen und 13 Millionen M. auf halbe Kronen.

Straßburg i. E., 1. November. Die Reichstagsabgeordneten Bezanson, Dollfus, Germain, Grad, Guerber, Heckmann = Stintzy, Jaunez, Schmitt-Batiston, Simonis und Winterer erlassen heute in dem hier erscheinenden „Elsässer Volksblatt" einen Wahlaufruf an die Gemeinderäthe als die Urwähler zum Landesausschusse. In dem Wahlaufruf wird erklärt, daß der Wahlmodus, den sie bekämpft hätten, weil er im Lande neu sei, nicht den Ideen und Gewohnheiten entspreche, die Rechte des Landesausschusses seien unvollständig. Indeß könne der Landesausschuß allein auf die Regierung des Landes einen Einfluß ausüben, habe eine Stimme in Bezug auf die Landesgesetze und das Budget und könne in wichtigen Angelegenheiten seine Wünsche aussprechen. Die Genannten erklären schließlich, daß sie sich als Wahlcomitee vereinigt hätten und fordern die Gemeinderäthe auf, nur unabhängige Wahlmänner zu bezeichnen.

Oesterreich-Ungarn.

— Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde der Adreßentwurf der Minorität in der Generaldebatte bei namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 155 Stimmen abgelehnt, dagegen der Adreßentwurf der Majorität mit 176 gegen 162 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident, Graf Taaffe, gab die Erklärung ab, daß sich das Ministerium, weil über den Parteien stehend, an der Specialdebatte nicht betheiligen werde. Der Adreßentwurf wurde darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

— Offiziös wird erklärt, die Verhandlungen mit Baring und Blignieres seien nicht abgebrochen. Oesterreich lege großen Werth auf die Erhaltung seiner freundschaftlichen Beziehungen zu den Westmächten und werde gern einem Arrangement zustimmen, welches den Wünschen derselben in Bezug auf die egyptische Gläubigerfrage entgegenkomme. Die ersten Vorschläge hätte es nicht acceptiren können, Oesterreich habe um so weniger Veranlassung mitzuwirken, jene Gläubiger, die ihre Forderungen hypothekarisch sichergestellt, zu zwingen, auf ihre Rechte zu Gunsten der Gläubiger der flottirenden Schuld zu verzichten, als eine solche Verletzung gültiger Rechtsprinzipien gleichzeitig die Schädigung der Interessen österreichischer Reichsangehöriger involvire. Deutschland sei hierin mit Oesterreich vollkommen einverstanden.

Frankreich.

— Die von dem Ministerium Waddington gegenüber den radikalen Bestrebungen neuerdings an den Tag gelegte Entschiedenheit scheint bezüglich des gegenwärtig tagenden Marseiller Arbeiterkongresses noch keine Anwendung finden zu sollen. Dies muß um so mehr auffallen, als die sozialistischen Redner in Marseille deutlich genug ihre letzten Ziele betonen. Daß in der Versammlung vom 29. Oktober anläßlich der Diskussion über die Steuer- und Rentenfrage ein „Bürger" das Kultus- und das Kriegsbudget kurzweg abgeschafft wissen wollte, dürfte zwar der Regierung keinen Anlaß zum Einschreiten geben, da ähnliche Phantasien auf den Kongressen der internationalen Friedensliga öfter zum Ausdruck gebracht worden sind. Bedenklicher erscheint es aber, wenn ein anderes Mitglied des Marseiller Kongresses, der „Bürger" Tressaud den Krieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie predigte und erklärte, daß nur eine Revolution helfen könne.

— Die von den Orleanisten in Frankreich, besonders von deren Organ, dem „Soleil", mit so vielen Eklat in Scene gesetzte lateinische Liga, ein Bündniß Frankreich, Spaniens und Italiens gegen Deutschland und Oesterreich ist in die Brüche gegangen, ehe sie zu existiren begonnen hatte. Die Idee der Herren Hervé und Louis Peyramont war schön göttlich schön — vom französischen Standpunkte aus. Sie hat aber weder in Spanien noch in Italien Gegenliebe gefunden. Spanien hat im eigenen Lande Aufgaben genug zu lösen, als daß es sich in gewagte internationale Speculationen einlassen sollte; außerdem ist es ja offenkundig, daß die Madrider Regierung in der That einen Anschluß gesucht hat aber nicht in Paris sondern in Wien, von wo die zukünftige Königin stammt. Mehr als in Spanien glaubte man in Paris bei den Italienern für die lateinische Liga Sympathien zu finden, und allerdings sollten, wie Herr Peyramont im „Soleil" behauptete, ihm drei italienische „Staatsmänner" von verschiedenen politischen Standpunkten erklärt haben, es se nothwendig, daß sich die lateinischen Völker verbänden, um „ihrem unerbittlichsten Feinde, der da sei der Deutsche, die Stirn zu bieten." Die italienische Regierung hat nicht gezögert, auf diese Phantasmagorien eine klare Antwort zu ertheilen. Der ministerielle „Diritto" erklärt, Italien habe gar keine Vernnlassung sich enger an Frankreich anzuschließen, vielmehr habe in einem concreten Falle und zwar in der ägyptischen Finanzangelegenheit, eine Annäherung Italiens an Deutschland und Oesterreich stattgefunden.

— Rochefort hat an einen Freund einen Brief gerichtet, worin er erklärt, daß er die Anerbietungen, in Vaucluse zu kandidiren, aus persönlichen Gründen abgelehnt habe; dagegen den bekannten Humbert auf das Wärmste als Kandidaten empfiehlt und seinen ganzen Einfluß zu dessen Gunsten in dem radikalen Depatement aufzuwenden verspricht. Der Sitz für Vaucluse ist durch die Ernennung Gents zum Gouverneur von Martinique erledigt.

— Der „Figaro" stellt heute die Behauptung auf, Gambetta, der keineswegs für den Feldzug der „République française" zu Gunsten der allgemeinen Amnestie gewesen, habe seit seiner Ernennung zum Präsidenten der Deputirtenkammer eine jeder Beeinflussung dieses Blattes entsagt. Das ist schon öfter vorgebracht worden, aber darum nicht mehr begründet. Gambetta ist nach wie vor Herr der „République française", da er die Mehrheit der Actien dieses Blattes besitzt. Indeß mag es richtig sein, daß Gambetta seit seiner Rückkehr die Amnestie fallen ließ. Nach dem tollen Gebahren von Louis Blanc, Blanqui und den Arbeitern des Marseiller Arbeiter = Congresses ist die Bewilligung der vollen Amnestie fast unmöglich geworden. Gambetta wirft sich nach wie vor wieder als Vorkämpfer im Culturkampfe gegen die Jesuiten auf, die er jetzt um so gefährlicher findet, als er der Ansicht ist, daß der Klerikalismus die Communards zu tollen Unternehmungen triebe, aus denen er den Nutzen ziehen werde. Unter diesen Umständen ist es mehr als wahrscheinlich, daß Gambetta die Politik nicht billige, welche Ranc seit ungefähr vier Wochen in der „République française" vertritt.

— Eine anscheinend inspirirte Note der „Agence Havas" meldet, die Abreise des Präsidenten Don Carlos nach England sei hervorgerufen worden durch Andeutungen, welche denselben über den Beschluß der Regierung aufklärten, keinerlei politische Kundgebungen zu dulden, für welche jüngst eine Anwesenheit zum Vorwande gedient habe.

Großbritannien.

— Aus London vom Sonnabend wird geschrieben: Am Montag eröffnet der Cabinetsrath seine üblichen Novembersitzungen, in welchen das Programm der Gesetzgebungsarbeiten für die kommende Session entworfen wird. Wahrscheinlich wird es sich am Montag auch um andere Dinge handeln, wie schon der Besuch Lord Beaconsfield's bei Lord Salisbury in Hatfield anzeigt, Uebrigens bietet das Lordmayors = Fest dem Premierminister Gelegenheit zu öffentlichen Mittheilungen. In Einer Beziehung vermag Earl Beaconsfield das Land gleich seinem Collegen Salisbury mit einer „frohen Botschaft" zu begrüßen. Der Kriegsminister Stanley lieferte dazu in einer Rede zu Preston schon das Vorwort. Die Lage des Handels und der Gewerbe hat sich in der That gebessert; Hochöfen werden wieder angeblasen, Eisen, Kohlen, Baumwolle — Alles zieht im Preise an, das beredteste Zeugniß aber ist der zunehmende Verkauf von Lebensmitteln und Luxusartikeln, Tabak u. dgl. Auf diesem Felde hört man über recht erfreuliche Thätigkeit berichten, und zwar gerade zur Versorgung von Fabrikbezirken. Alle Vorräthe, die Jahre lang auf Käufer geharrt haben, finden endlich Absatz. Dem Schatzkanzler freilich kommt die Wendung noch nicht zu Gute. Geschäft, Geldmarkt, Börse empfinden den Wechsel, bis zur Staatscasse hat er seinen Einflutz noch nicht erstreckt.

Rußland.

— In Rußland treten die nihilistischen Bestrebungen wieder mehr in den Vordergrund. Die mehr gemäßigten Mitglieder der Nihilistenpartei haben sich, wie man der „Times" aus St. Petersburg berichtet, von den Extremen getrennt und eine gegen die Staatsgewalt gerichtete Gesellschaft gestiftet. Die beiden Richtungen befehden sich mit großer Erbitterung untereinander. Dies hat aber die alte Nihilistenpartei nicht abgehalten ein neues Blatt zu verbreiten; dasselbe führt den Titel „Narodnia Volio", der Volkswille. Die vorliegende Nummer hat nicht weniger als 17 eng und gut gedruckte Seiten in Briefpapierformat. Das Blatt der Nihilisten vor der Trennung nannte sich, wie man sich erinnern wird, Land und Freiheit." Ein zweites der sezessionistischen Partei gehöriges geheimes Blatt wird unter dem Titel „Die schwarze Linie" in Aussicht gestellt; der Titel ist wohl im Gegensatz zu der rothen Linie der Extremen gewählt. Diese behalten, wie der „Volkswille" erklärt, ihre Grundsätze über Mord bei und führen unmittelbaren Kampf gegen die Regieruog; die Sezessionisten widersetzen sich der Ermordung der Regierungsbeamten und wollen sich mit der Erregung von Mißvergnügen und Aufstand in der Bevölkerung im Wege der Pamphlete, beunruhigenden Nachrichten, Brandstiftung u. s. w. begnügen. Was den Inhalt des „Volkswillens" betrifft, so besteht er aus den üblichen Schauerartikeln und einigen Korrespondenzen; unter letzteren findet sich ein Brief des kürzlich in Odessa gehangenen Wittenberg, der unter dem Einfluß starker religiöser Erregung geschrieben ist und die Beschreibung einer Revolte der politischen Gefangenen in der Peter und Paulsfeste wegen Entziehung von Zeitungen und Tabak enthält. Auf deren Beschwerde antwortete der Chef der geheimen Polizei: Ihr seid die Angreifer, wir die Vertheidiger und es ist merkwürdig, daß Ihr hierherkommt, weil Ihr allen Gesetzen den Krieg erklärt, und den Schutz des Gesetzes von uns verlangt.

— In der russischen Presse taucht das abenteuerliche Gerücht auf, durch den neuen Wiener Vertrag habe Deutschland die Garantie für die neuen territorialen Erwerbungen Oesterreichs im Osten unter der Bedingung übernommen, daß Oesterreich seinerseits eine entsprechende territoriale Entschädigung gleichfalls im Osten garantire. Der „Neuen Zeit" geht diese Version von einem Pariser Correspondenten zu, der die vollste Verantwortlichkeit für die „Glaubwürdigkeit" übernehmen will. Wahrscheinlich ist er das Opfer des guten Witzes eines Spaßvogels geworden, denn ernsthaft ist der Unsinn natürlich nicht zu nehmen.

Türkei.

— Das neue Ministerium bezeichnet in dem Programme, welches es dem Sultan vorgelegt hat, als dringendste Aufgaben: erstens die Ausführung der Reformen in Asien, zweitens die sofortige Lösung der griechischen Frage welche die Türkei anscheinend dadurch herbeizuführen wünscht, daß sie ein größeres Gebiet in Thessalien abtritt, während sie einen Theil von Epirus behält, und drittens den Abschluß einer Anleihe. Geld ist dringend nöthig; die Kassen des Schatzamtes sind leer. Der londoner Allg. Corr. zufolge scheint eine weitere Anleihe schon in der Schwebe zu sein, jedoch ist die Pforte entschlossen, den Vorschlag nicht eher zu erwägen, als bis er der englischen und der französischen Regierung zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Der Sultan scheint die Ernennung der Minister manchmal als Spiel zu betreiben. So erzählt man von dem neuen Minister des Auswärtigen: Sawas Pascha hatte am 17. v., dem Tage vor seiner Anstellung noch keine Ahnung von dem, was ihm bevorstand. An jenem Tage erhielt er eine geheimnißvolle Botschaft des Sultan, welche ihn anwies, „die Tage zu zählen". Die Bedeutung dieser Worte war ihm jedoch unverständlich. Gleich nachdem der neue Großvezir Said die hohe Pforte betreten hatte, wurde Sawas zu ihm berufen und von dem kaiserlichen Hatt in Kenntniß gesetzt, der ihn zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte. Man hatte bis dahin allgemein angenommen, Aarifi werde dieses Amt erhalten. Sawas erinnerte sich später, daß der Sultan ihm genau vor drei Monaten gesagt, er werde ihm in drei Monaten einen Posten verleihen, mit dem er zufrieden sein werde; und auf diese Ankündigung bezog sich offenbar des Sultans Aufforderung, die Tage zu zählen.

Italien.

Rom, 31. Oktober. Der „Diritto" veröffentlicht einen Artikel über die äußere Politik Italiens, in welchem constatirt wird, daß die Ausschließung Italiens aus dem Egyptischen Ministerium Nubar Paschas sich für die beiden Westmächte nachtheiliger als für Italien erwiesen habe, und nur eine Annäherung Italiens, Deutschlands und Oesterreichs in der Egyptischen Finanzfrage zur Folge hatte. Europa befinde sich heute in einer jener Situationen voller Ungewißheit, die gewöhnlich großen Ereignissen folgten. Während einer solchen Zeit, in welcher alte Allianzen wechseln und neue Combinationen auftauchen, sei für Italien Sammlung und Ruhe das Klügste. Die gegenwärtigen Beziehungen Italiens zu allen Mächten seien offenbar gute. Italien wünsche auch keine besonderen Allianzen, sondern nur die Erhaltung seiner freundschaftlichen Beziehungen mit allen. Diese Politik der Sammlung und des Friedens, welche indeß keine unsichere und ziellose sei, bezwecke die einträchtige Entwickelung der Volkswirthschaft und die Vollendung der finanziellen, administrativen und militärischen Reorganisation des Landes, damit dasselbe seine Allianzen, wenn erforderlich, in freier und wirksamer Weise wählen könne. Auf solche Weise werde Italien die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden und offen einer ungewissen Zukunft entgegenblicken können.

Griechenland.

Athen, 1. Nowember. Die Kammer ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden. Letztere betont, daß die Griechische Grenzfrage nunmehr einer Erörterung unterzogen wird und spricht die Hoffnung aus, daß diese Frage unter dem Beistande der Mächte endlich eine befriedigende Lösung finden werde. Zugleich empfiehlt die Rede eine militärische Ausbildung des Volkes.

Amerika.

Washington, 31. October. Es wird officiell bestätigt, daß der diesseitige Gesandte in Wien, Kasson, den Befehl erhalten habe, nach Bukarest zu gehen, um die Unabhängigkeit Rumäniens anzuerkennen und diplomatische Beziehungen zwischen Rumänien und den Vereinigten Staaten herzustellen.

Provinzielles.

Allenstein, 30. Oktober. Gestern wurde auf unserm Landgerichte eine hochinteressante und wichtige Rechtssache verhandelt: Der frühere Bureaudiätar und Dolmetscher Móczynski von hier, der nicht nur in Allenstein allein, sondern wohl auch in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte, stand vor den Schranken des Gerichts. Derselbe machte seit mehreren Jahren etwas stark unsaubere Geschäfte in „Wechsel" und verstand es, sich dadurch einen recht ansehnlichen Wohlstand zu erringen. Wehe dem beklagenswerthen Opfer, das in seine Hände gerieth. Auf Verlangen gab M. gerne größere Summen auf Wechsel, die aber fast immer in blanco unterschrieben wurden. War der Schuldner nicht im Stande, die Forderung rechtzeitig zu löschen, so war M. auch bereit, den Wechsel zu prolongiren; dabei wurde dann ein neuer, natürlich wieder in blanco ausgefertigt. Dieses Papier war aber gewöhnlich schon ein Reisepaß für den Schuldner, mit dem versehen er bald aus Haus und Hof wandern sollte. Denn wie es sich herausstellte stand auf dem Wechsel eine Summe, die der Unglückliche nie erhalten hatte, und die durch den Zuwachs der Zinsen nicht entstehen konnte. So mußte beispielsweise der hiesige Maler Osch eine Wechselsumme von 93 Mk. nach wenigen Monaten mit 180 Mk. decken; denn auf dem Wechsel standen wirklich 180 Mk. Dieses ist jedoch nur ein verschwindend kleines Beispiel der Raffinirtheit des Angeklagten; steigen wir höher hinauf. Der Besitzer Biernatowski aus Rentienen lieh von M. ungefähr 2—3000 Mk. und da am Fälligkeitstermine nicht Zahlung geleistet werden konnte, ließ sich M. 12 Wechselblanquetts unterschreiben. Besitzer B. unterschrieb diese 12 Wische im guten Glauben, M. habe die eine Summe in 12 kleinere Posten vertheilt. Nach einiger Zeit sind auch diese Prolongations = Wechsel fällig und werden eingeklagt. Die Gesammtsumme betrug aber schon über 14,000 Mark, sage und schreibe vierzehntausend und einige hundert Mark. Da war der „Krach" unvermeidlich; das Grundstück kam zur Subhastation, und B. ging leer aus. Auf dieselbe Weise wurden die Besitzer Turowski und Zimmermann aus Bertun an den Bettelstab gebracht. Wie der Herr Vorsitzende sich ausdrückte, hätte das Gericht mit einem Wucherer und Betrüger der schlimmsten Sorte zu thun, der im Stande sei, die ganze Umgegend zu ruiniren und zahllose Leute ins Unglück zu stürzen, wie schon mehrere Opfer seiner verbrecherischen Manöver, die als Zeugen im Saale zugegen waren, dieses bewiesen. Gegen 40 Personen wurden eidlich vernommen. Der Saal konnte die Zuhörer lange nicht fassen. Die Sitzung begann 9 Uhr Morgens und dauerte bis 12 Uhr Nachts. Endlich war die Beweisaufnahme geschlossen, der Gerichtshof zog sich zurück, und der Herr Staatsanwalt beantragte: „Wegen groben Betruges in 3 Fällen und wegen vierfacher Urkundenfälschung ist der Angeklagte mit $7\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust zu bestrafen." (Schwerwichtig für dieses Urtheil war der Umstand, das Móczynski schon früher einmal mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden war, als er in seiner Eigenschaft als Kämmerer in Kauernick, Westpr. amtliche Gelder unterschlagen hatte; diese Strafe wurde auf dem Wege der Gnade in 1 Jahr Gefängniß umgewandelt.) Der Gerichtshof minderte das beantragte Strafmaß auf 6 Jahre Zuchthaus herab. Die 10 Jahre Ehrverlust wurden

beibehalten. Schon Anfangs April cr. wurde der Verurtheilte gefänglich eingezogen und wurde aus der Untersuchungshaft nicht mehr entlassen. Diesen Weg möge jeder Wucherer und „Blutsauger" gehen. (Erml. Ztg.)

Dt. Eylau, 31. Oktober. Die „Danz. Ztg." hat zwar die Nachricht von der Uebersiedelung der Direktion der Marienburg-Mlawkaer Bahn von Danzig hierher, entschieden als falsch bezeichnet, dennoch will das Gerücht hier nicht zur Ruhe kommen, es hat sogar durch den Umstand neue Nahrung erhalten, daß von Unterhandlungen verlautet, die mit Herrn Gasthofbesitzer Lösdau in Betreff des Ankaufs seines in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Grundstückes für die Bahn angeknüpft seien. Nun könnte der Erwerb dieses Grundstückes zu anderen Zwecken, z. B. zur Erbauung eines Beamtenwohnhauses angestrebt werden; aber man begegnet überall der Ansicht, dasselbe sei zur Errichtung eines Direktionsgebäudes bestimmt. (G.)

Elbing, 31. October. Die von den städtischen Behörden beschlossene Beschwerde in Sachen unserer Simultanschulen ist vom Magistrat bereits verfaßt und vollzogen, heute den Stadtverordneten zur Kenntnißnahme und Unterzeichnung zugegangen und soll dann sofort den beiden Häusern des Landtages überreicht werden. — Schon seit vielen Jahren wird das Project einer Austrocknung des Ostwinkels, jener verschilften und versumpfenden Haff-Lagune zwischen den hohen Uferbergen und dem Moolendamm, besprochen und seine Ausführung vorbereitet. Man kommt dabei nur der langsameren Arbeit der Natur schneller zu Hilfe. Augenblicklich liegt den städtischen Behörden ein Antrag des Besitzers von Reimannsfelde vor, der das Unternehmen ausführen und dazu den städtischen Forstbezirk Ziegelwald kaufen will, der die nächstliegende Höhe einnimmt. Es findet nun aber auch die Ansicht starke Vertretung, daß die Stadt das Werk selbst vollbringen und damit die angrenzenden Communalländereien um ein ertragreiches Stück vergrößern soll. Die Höhen des Ziegelwald würden dann nur die Erde herzugeben haben, um das zu erobernde Gebiet durch Dämme fest einzupoldern, worauf dann der Ostwinkel ausgepumpt werden müßte. (D. Z.)

Schwetz, 31. Oktober. Seit einigen Tagen ist hier kaum von etwas Anderem gesprochen, als über die nachstehende Wuchergeschichte. Ein Schuhmacher am hiesigen Orte erhielt vor ungefähr einem Jahre 1,50 Mk. von einem Herrn geliehen, der zu jener großen Zunft gehört, deren Mitglieder gegen hohe Zinsen stets hilfsbereit sind. Ein Wechsel war demnach unerläßlich und da der erste Zahlungstermin verstrich, ohne daß die Zahlung erfolgte, mußte ein neuer Wechsel, natürlich mit bedeutendem Zusatz, ausgestellt werden. Dieses Manöver wiederholte sich mehrmals und schließlich wurde der Schuhmacher verklagt. Nun stellt es sich denn heraus, daß die Saat die gesäet worden, die 1,50 Mk., nicht nur hundertfältige, sondern sogar tausendfältige Frucht getragen, denn der letzte Wechsel lautet über 20 Mk. Außerdem sind vom Schuhmacher 9 Mk. auf Abschlag im Laufe des Jahres gezahlt worden, so daß sich die geringfügige ursprüngliche Summe von 1,50 Mk. um 27,50 Mk. vermehrt hat. Somit hat das geringe Anlagekapital 1833 1/3 % Zinsen gebracht. (N. Z.)

Posen, 31. October. Die Thronrede giebt auch dem „Dziennik Poznanski" Veranlassung zu einer längeren Besprechung. Wie das genannte Blatt sagt, kam ihm der Inhalt desselben durchaus nicht unerwartet, da die offiziösen Blätter seit Wochen über die wichtigsten Regierungsprojekte sprachen und so das, was die Regierung will, ziemlich klar durchschauen ließen. Daß trotz der Zollreform ein Defizit sich herausstellen werde, kam ihm ebenfalls nicht unerwartet. Wie es scheint, kamen ihm jedoch die Worte des Kaisers, in welchen derselbe seinem heißen Wunsche nach Frieden Ausdruck giebt, unerwartet, und er meint, daß man unter dem Frieden, den der Kaiser so heiß ersehnt, durchaus den Frieden mit der Kirche verstehen müsse, und deshalb nimmt er die kaiserlichen Worte für einen Beweis des ernsten Willens der Regierung, mit der römischen Kurie Frieden zu schließen und endlich den „fatalen Kampf der beiden Mächte", welcher für die katholischen Bewohner Preußens, namentlich aber für die Polen, so unheilvoll war, zu beenden. Der „Dziennik Poznanski" will nach diesen königlichen Worten glauben, daß die Regierung jetzt im Ernste an die Beendigung des Culturkampfes denke und daß derselbe noch im Laufe dieser Landtagssession beendet werden wird. Ebenso will er glauben, daß die königlichen Worte über den inneren Frieden der in allen Richtungen hergestellt werden soll, sich auch auf die Polen beziehen, welche in den letzten zehn Jahren von der Verwaltung und von den Gesetzen so sehr „bedrückt', worden sind. Die polnischen Abgeordneten, sagt das genannte Blatt, werden gewiß der Regierung und den beiden Häusern des Landtages die nöthigen Fingerzeige für die Herstellung des Friedens auch in dieser Richtung bieten. (O. P.)

Posen, 1. November. [Eine Strafversetzung.] Vor einiger Zeit forderte ein Fräulein Kaczmarkowska am Schalter der Bahn-Station in Kobelnitz in polnischer Sprache ein Billet. Der Stationsbeamte verweigerte ihr jedoch dasselbe, weil sie es in polnischer Sprache gefordert hatte. Die Kaczmarkowska beschwerte sich bei der Direktion der oberschlesischen Eisenbahn und erhielt dieser Tage folgenden Bescheid: „In Erwiderung Ihres Schreibens vom 19. September d. J. benachrichtigen wir Sie ergebenst, daß wir das Nöthige veranlassen werden, um den betreffenden Stationsvorsteher zu bestrafen." Wie der „Dziennik Poznanski" erfährt, ist der Stationsvorsteher auch zur Strafe versetzt worden und wird von nun ab nur in einem Bureau beschäftigt. Aus diesem Falle schlägt der „Dziennik Poznanski" politisches Kapital, denn er fordert seine Leser auf, von nun ab, mit den Bahnbeamten nur polnisch zu sprechen, da dieselben für's Publikum, nicht aber das Publikum für sie ist, auch die Beamten in unserer Provinz sich bemühen müssen, mit dem Publikum in seiner Muttersprache zu verkehren.

Thorn. Erhöhter Zoll auf Salz in Rußland. Wie die Petersb. „Novosti" mittheilt, hätte der russische Ministerrath einen erhöhten Zoll für fremdländisches Salz in Aussicht genommen. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, würden sie den besten Beweis dafür geben, daß Rußland auf den Zollkrieg eingeht nach dem Grundsatz: Kommst Du mir so — komm ich Dir so. Bei dem nicht unerheblichen Export Deutschen Salzes von Inowrazlaw aus nach Rußland über Thorn ist jene Nachricht für uns nicht ohne Interesse.

— **Königl. Ostbahn.** Für diejenigen Gegenstände, welche auf der in der Zeit vom 9. bis 12. November d. J. in Oldenburg stattfindenden gewerblichen Ausstellung für das Baufach ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf der Königl. Ostbahn und Hinterpommerschen Bahn eine Transportbegünstigung in der Art gewährt, daß für den Hintransport die volle tarifsmäßige Fracht berechnet wird; der Rücktransport auf derselben Route an den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes für die Hintour, sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comités nachgewiesen wird, daß die Gegenstände 2c. 2c. ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Rücktransport innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung stattfindet.

— **Besuch.** Aus Posen ist gestern Abend Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Kräfft hier eingetroffen und im Hotel de Sanssouci abgestiegen.

— **Concert.** Bei großer Betheiligung fand gestern das zweite Concert des östereichischen Damenquartets in der Gymnasialaula Statt. Leider ist die Akustik in der Aula, namentlich wenn diese derartig gefüllt ist wie am Sonntag, nicht die beste. Dieser Mangel tritt vor allem bei Gesangpiecen hervor, und die Besucher des ersten Concerts, bei welchem der Raum vom Publikum weniger besetzt war, werden unserer Ansicht beipflichten. — Wir würden schon Gesagtes wiederholen müssen, wollten wir nochmals auf die tüchtigen Leistungen der Künstlerinnen näher eingehen. Der Genuß des einmaligen Besuches des Concertes wurde durch den zweiten hochgradig vermehrt und man wird noch längere Zeit in der Erinnerung davon zehren können. — In der G-moll Ballade bewies die Pianistin, daß sie den Anforderungen, welche Chopinsche Compositionen an die Technik stellen durchaus gewachsen ist, nur der schon merklich ausgespielte Flügel, dem man bei dem stark gefüllten Raum noch deutlicher sein Ater anmerkte, ließ einige feine Nüancirungen, deren Wiedergabe redlich und mit aller Kunst angestrebt wurde, nicht ganz zur vollen Wirkung gelangen. Der Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum von uns schon durch Frl. aus der Ohe in seiner vollen Glorie bekannt geworden, eine Wiederholung der Ausführung, welche der damaligen wohl kaum nachstehen dürfte, konnte nur das Verständniß für die Composition befördern und befestigen; auch die schon am vorigen Freitag das Concert-Programm verschönernde Rubinstein'sche Valse-Caprice erntete in ihrer nochmaligen Ausführung vielseitigen Aplaus. — Wir möchten noch von ganzem Herzen wünschen, daß die Damen, überall wohin sie die Kunst führt, ein so einstimmiges Lob, so ungetheilten Beifall und so zahlreichen Besuch finden wie in Thorn.

— **Orgel-Concert.** Ueber Herrn Grothe, dessen Orgelconcert am Mittwoch statt findet, schreiben die „Altonaer Nachr." „In den bedeutendsten Städten hat derselbe mit größtem Erfolge concertirt und es freut uns, bestätigen zu können, daß der Ruf, welcher dem Künstler voranging, sich hier auf das Glänzendste bewährt hat. Meisterhaft bewältigte derselbe die schwierigsten Aufgaben. Die große F-dur-Toccata und die G-moll-Fuge von Bach, sowie die Variationen mit dem wundervollen chromatischen Finale von L. Thiele". So viel sich aus dieser Recension ersehen läßt, dürfen wir einen hohen Kunstgenuß erwarten.

— **Weichsel-Städte-Bahn.** Der „Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erweiterung der Staatseisenbahnen und die Betheiligung des Staates bei mehreren Privateisenbahn-Unternehmungen" enthält die Forderung von 9 250 000 Mk. zum Bau einer Bahn von Marienburg über Marienwerder und Graudenz nach Thorn nebst Abzweigung nach Culm. Hierin sehen wir eine Bestätigung unserer wiederholt gebrachten Mittheilung, daß die Anhänger der Linie über Culmsee obgesiegt haben. Wir begrüßen diese Wendung der Angelegenheit freudig, sowohl im Interesse Culmsee's speziell, als auch, weil die Führung der Bahn über Culmsee nach unserer Ansicht in jeder Beziehung zweckmäßiger sein wird, als über Culm.

— **Vergnügungsfahrt. Erholungsort.** Der Dampfer Koppernikus wird vom Publikum, namentlich Sonntags zu Vergnügungsfahrten benutzt; am letzten Sonntag nach der Czarker Kämpe, und gestern von einer Gesellschaft nach Gurske. Musik verkürzte den Theilnehmern die Zeit auf der Hin- und Rückfahrt. Durch die Dampfschiff-Spazierfahrten wird das Thorner Publikum auch wieder einen neuen und hübsch gelegenen Vergnügungs- und Erholungsort gewinnen. Es ist dies eben die dem Herrn Wiese gehörige Charker Kämpe, die zu Wasser ganz bequem zu erreichen ist, und im Sommer einen sehr gesunden und erfrischenden Aufenthalt gewährt. Die jetzt vorhandenen, als Gastzimmer benutzten Räumlichkeiten sind komfortabel und hoch, und zum Sommer wird Herr W. auch für die noch nothwendigen Anlagen, Sitzplätze und Kolonaden Sorge tragen.

— **Die Hafen-Anlagen** sollen mit Bäumen bepflanzt werden und wird der Stadt dadurch Aussicht auf weitere sehr angenehme Spazierwege eröffnet.

— **Begnadigung.** Die beiden Mörder der Geschwister Ehrenburg in Plywaczewo, über welche in der letzten ordentlichen Schwurgerichtssession das Todesurtheil gesprochen wurde, sind von Sr. Majestät dem König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Die Begnadigung wurde denselben heute durch den ersten Staatsanwalt Herrn Feige mitgetheilt.

— **Unfall.** Sonntag Abend gegen 10 Uhr stürzte ein Mann von dem diesseitigen Anlande-Prahm des Fährdampfers in die Weichsel. Der Dampfer war von drüben herkommend der Anlandestelle ziemlich nahe und der Mann muß in seinem anscheinend angetrunkenen Zustande geglaubt haben, daß er bereits einsteigen könne, Besitzer und Führer des Dampfers, Herr John, ließ den Dampfer sofort rückwärts arbeiten und es gelang, den Verunglückten eine Strecke unterhalb in bewußtlosem Zustande aufzufischen. Es wurden durch einen schnell herbeigeholten Arzt Wiederbelebungs-Versuche angestellt, die auch Erfolg hatten. Der Verunglückte wurde dann in das städtische Krankenhaus befördert.

— **Die Genehmigung** zum Abbruch der rechtsseitigen Mauer am Bromb. Thor ist eingegangen und werden die städtischen Behörden darüber Beschluß fassen.

— **Tödtung.** Beim spielen mit einem geladenen Pistol hat ein achtjähriger Knabe einen 12 jähringen Gespielen verwundet und soll Letzterer Sonnabend im hiesigen Krankenhause verstorben sein.

— **Verhaftet** wurde ein Arbeiter, der auf dem Markte 2 Portemonnaies gestohlen hatte, ferner ein Dienstmädchen, das sich einige Paar Strümpfe angeeignet hatte, sowie noch 19 andere Personen aus verschiedenen Ursachen.

Vermischtes.

* Der General der Cavallerie v. Podbielski, welcher am Freitag in Berlin plötzlich gestorben ist, wurde am 17. Oktober 1814 im Schloß zu Köpenick geboren. Er ist seit dem 1. Mai 1831 Mitglied der preußischen Armee, in welcher er ziemlich rasch Karrière machte und schon am 21. April 1855 als Major in den Generalstab versetzt wurde. Am 19. Dezember 1863 bei Beginn des schleswig-holsteinischen Krieges wurde er Oberquartiermeister des Feldmarschalls Grafen Wrangel, als welcher er an den Kämpfen bei Düppel und Alsen Theil nahm. Nach beendigtem Kriege verblieb von Podbielski als Chef des Stabes der Truppen in Schleswig-Holstein, wurde am 18. Juni 1865 zum Generelmajor befördert und am 9. März 1866 als Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departemenis in das Kriegsministerium berufen. Während des Feldzuges 1866 war er Generalquatiermeister der Armee in Böhmen, nahm an der Schlacht von Königsgrätz Theil und stellte am 22. Juli mit dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Baron John vor Wien die Demarkationslinie zwischen beiden Heeren fest. Von 1867—1870 vertrat er im Bundesrath und im Reichstag den Kriegsminister v. Roon; der Abschluß der Militärconvention mit den südeutschen Staaten, die Errichtung von drei neuen Armeecorps, die Organisation der Kavallerie, die Bearbeitung einer Reihe neuer Gesetze, Verordnungen und Entwürfe, bestimmt, die Schlagfertigkeit der Armee zu erhöhen, sowie die Mobilisirung zu beschleunigen, haben in den vier Jahren vor 1870 große Anforderungen an Podbielski gestellt, dem ein wesentlicher Theil an den Erfolgen der Jahre 1870/71 zugeschrieben werden muß. Bei Beginn des französischen Krieges wurde er zum General-Quartiermeister der Armee ernannt und nahm an den Schlachten von Gravelotte, Sedan, Saint Valerien und der Belagerung von Paris Theil. Von historischem Werth sind seine während dieser Zeit in alle Kreise des deutschen Volkes gedrungenen telegraphischen Depeschen vom Kriegsschauplatz, deren ungeschminkte Wahrheit selbst vom Feinde anerkannt wurde. Nach dem Kriege erhielt Podbielski eine Dotation; 1872, als es sich um die wichtige Trennung von Feld- und Festungsartillerie handelte, wurde er mit der Führung der Geschäfte der Generalinspection der Artillerie betraut und am 31. Dezember 1872 auch zum Generalinspekteur ernannt. Am Sedantage des Jahres 1872 wurde er General der Kavallerie,

* Operation des Papstes. Dem „Standard" wird unter dem 13. aus Rom gemeldet: Der Papst unterzog sich am letzten Freitag einer unbedeutenden chirurgischen Operation, worauf sich die übertriebenen Gerüchte über sein Unwohlsein basiren. Er hütet nicht das Bett, hält sich jedoch in seinen Gemächern auf und beschäftigt sich mit seinem Werk über die Verwaltung der Kirche.

* Eine unheimlche Reliquie. In einer alteentlegenen Kirche Londons wird der vollständige mumin ficirte Kopf HenryGrey's, Herzogs von Suffolk, des Vaters der Jane Grey, gezeigt, welcher im Jahre 1544 unter der Regierung Maria Tudor, der „blutigen Marie", wegen des Verbrechens des Hochverraths enthauptet wurde. Dieser Kopf, welcher wie mit gegerbtem Leder überzogen aussieht, war mehr als zwei Jahrhunderte hindurch in Eichenholz-Sägespänen vergraben und verdankt diesem Umstande den Zustand seiner vollkommenen Erhaltung.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 3 November 1879.

			1. N.
Fonds: Schluß besser.			
Russische Banknoten		215,00	215,10
Warschau 8 Tage		214,00	214,50
Russ. 5% Anleihe von 1877		88,70	88,90
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,00	60,10
Polnische Pfandbriefe 5%		63,80	63,80
do. Liquid. Pfandbriefe		56,20	56,50
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,70	96,70
do. do. 4 1/2%		101,50	101,60
Kredit-Actien		469,00	472,50
Oesterr. Banknoten		173,50	173,80
Disconto-Comm.-Anth.		173,40	174,40
Weizen: gelb	November-Dezember	230,50	230,00
	April-Mai	241,00	240,00
Roggen:	loco	158,00	159,00
	Novbr.-December	158,50	159,00
	April-Mai	168,00	67,50
	Mai-Juni	167,50	167,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	54,40	53,90
	April-Mai	57,0	56,40
Spiritus:	loco	56,2	56,00
	Novbr.-Dezbr.	56,4	53,30
	April-Mai	59,0	58,80

Diskont 4 1/2%
Lombard 5 1/2%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 3 November 1879.

Wetter: trübe, regnerisch.

Weizen: schwach zugeführt, etwas fester, ordi- etwas bezogen 185—190 Mk., hellbunt 205 bis 209 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: flau, inl. und poln, etwas besetzt 159 bis 161 Mk., do., feiner 162—164 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: feine Waare lebhaft gefragt, feine Brauwaare 157 — 165 Mk., poln. Futterwaare 128—135 Mk.

Hafer: behauptet, poln., dickkörniger 133 bis 136 Mk., russischer, heller 128—132 Mk.

Erbsen: gefragt, Kochwaare 160—170 Mk., Futterwaare 140—143 Mk.

Rübkuchen: poln, und inl., je nach Qualität 5,40--6,40 Mk.

Danzig, 1. November. Getreide-Börse. [Gieldzinski.]

Wetter: kalt.

Weizen loco ist am heutigen Markte in Folge der etwas besser lautenden auswärtigen Depeschen in festerer Stimmung gewesen. Es ist bezahlt für Sommer- besetzt 123 Pfd. 208, Sommer 122/3 Pfd. 210, blauspitzig 123/4 Pfd. 192 1/2, hellbunt 124 bis 126 Pfd. 217 bis 222 fein hochbunt 132, 133 Pfd. 242 Mk. per Tonne. Russischer Weizen ohne Zufuhr.

Roggen loco leichter zu verkaufen und höher bezahlt. Nach Qualität brachte inländischer 123 Pfd. 156 130/1 Pfd. 166 1/2 für alten russischen 117/8 Pfd. 154 1/2 Mark per Tonne.

Gerste loco fest und große nach Qualität bezahlt 110 Pfd. 155, 115 Pfd. 174, kleine 107 Pfd, 142, russische 98 bis 102 Pfd. 125 Mark per Tonne.

Winterrübsen loco flau, feiner inländischer zu 228 Mk. per Tonne verkauft.

Depeschen. London, den 31. Oktober. Weizen etwas besser.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 3. November 1879
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	54,75	Brf.	54.50	Gld	54,50	bez.
Dezember	54,75	„	54.50	„	—	„

London, Freitag, 31. Oktober. Nachmittag. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 64,140, Gerste 22,070, Hafer 58,840 Qrts.

Weizen etwas steifer, Bohnen 1 s. theurer. Andere Getreidearten stetig. — Wetter: Kalt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R.	Wind Stärke	Wolkenbildung
2.	6 Mgs.	334.25	+ 4.2	—	0	cu. str.
	2 Mtt.	334.14	+ 6.4	SW	1	nimb.
	10 Abds.	333.3	+ 4.4	—	—	nimb.
3.	6 Mgs.	333.87	+ 1.6	WNW	2	nimb.

Während der Nacht fielen 4,9''' Regen, heute früh Regen mit Schnee vermischt bei einem thermometrischen Minimum von + 1.0° R.

Wasserstand am 3. Novbr. Nachm. 3 Uhr 4 Fuß — Zoll.

Nach langem Leiden verschied heute Morgen 1 Uhr mein geliebter Mann

Emil Zicks

in seinem 48. Lebensjahre. Verwandten und Freunden theilt dies, um stilles Beileid bittend, hierdurch mit die trauernde Wittwe

Karoline Zicks,
geb. **Heinrich.**

Strasburg, d. 1. Novbr. 1879.

Die Beerdigung findet Dienstag den 4. November, Nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebestelle Friesenhoff auf den neuerbauten Chausseestrecken Friedeck-Hohenkirch und Friesenhof-Culmer Kreisgrenze, mit einer Hebebefugniß für die erste Strecke für 15 Km. und für die zweite für $7\frac{1}{2}$ Km., soll an den Meistbietenden für die Zeit vom 1. Januar 1880 bis 1. April 1881 anderweit verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin auf

den 14. November cr.,
Vorm. 11 Uhr,

im Bureau des Kreis-Ausschusses hierselbst anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Zum Mitbieten wird nur Derjenige zugelassen, der eine Caution von 300 Mark im Termin baar bestellt.

Der Pächter hat eine Caution zum Betrage des fünften Theiles der Jahres-Pachtsumme zu erlegen.

Die Ertheilung des Zuschlages, auch die gänzliche Versagung desselben bleibt dem unterzeichneten Kreis-Ausschuß vorbehalten.

Die sonstigen speciellen in die Pacht-Contracte aufzunehmenden Bedingungen sind während der Dienststunden in unserem Bureau einzusehen und werden außerdem im Termin bekannt gemacht werden.

Strasburg, den 22. Oktober 1879.

Der Kreis-Ausschuß.

Das Berliner Militär-Pädagogium von **P. Killisch**, Dirigent und Lieuten. d. R., befindet sich in **Berlin**, W. Leipzigerstr. 115, und theilt mit, daß auch diesmal wieder alle einj. Freiw. u. Fähnrichs-Aspiranten bestanden haben. **Prospekte gratis.**

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.



Schuh-Fabrik

von

Temesváry Imre, Budapest
(Ungarn) **Neugasse 18**

empfiehlt für Damen hohe Zugstifletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. **Für Herren:** Wichsleder-Zugstiefletten mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8.40. Schaftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Vieh-Futter-Dämpf-Apparate

die besten und billigsten, von 5—12 Ctr., die der polizeilichen Controle nicht unterworfen sind, sind vorräthig in der Kupferschmiederei von

Carl Bracklow,
Bromberg, Friedrichstraße 12

Grünberger Weintrauben
empfiehlt 10 Pfd. Br. für 3,50 Mk. geg. Einsend.
Carl Decker, in **Grünberg** i. Schl.

BERLIN C. Alte Leipziger-Str. 1. an der **Jungfernbrücke.**

J. A. Heese,

BERLIN C. Alte Leipziger-Str. 1. an der **Jungfernbrücke.**

Königl. Hoflieferant und Seidenwaaren-Fabrikant.

Meine Läger von:

Seiden-Manufactur- und Mode-Waaren, Sammeten, Besatz-Stoffen jeder Art, Confections, Plaids, Reisedecken, Châles, Damen- und Herren-Cravatten, Cachenez etc.

sind mit **allen Neuheiten der Saison** auf das **reichhaltigste** sortirt und empfehle solche zu **billigsten Preisen.**

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Möbelstoff-Lagers habe ich sämmtliche Bestände von

Möbel- und Portièren-Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Teppichen und Läuferstoffen jeder Art

abermals **erheblich ermässigt** und verfehle nicht, auf diese Gelegenheit zu **vortheilhaften Einkäufen** besonders aufmerksam zu machen.

Proben nach ausserhalb postfrei.

Gebrüder Pünchera,

Conditoren, Thorn,

empfehlen bestens zu **soliden Preisen** ihre vorzüglichen

Königsberger und Lübecker Marcipane

eigener Fabrik, auf Granitwalzen hergestellt, dem feinsten direct bezogenen gleichkommend,

Petit-fours (franz. Theegebäck),	**Thee- und Bourbon-Vanille,**
Königsberger Thee-Marcipan,	**Ananas zur Bowle,**
Engl. Bisquit und Cakes,	**Beleg- und glasirte Früchte,**
Cacao und Chocoladen,	**Jugwer- und Pommeranzenschaalen.**

Außerdem machen wir auf unser von jetzt ab stets reich assortirtes

Lager von besten Confituren

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Die Obigen.

Kohlen-Offerte!

Wir offeriren

Ia Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:

Waggons von 110 bis 220 Ctr. . . .	**ab Grube**	Mk. 0,30	p. Ctr.
desgl. . . .	**franco Bahnhof Thorn**	„ 0,85	„ „
eine Fuhre von circa 50 bis 60 Ctr. . .	**franco Stadt Thorn**	„ 0,97	„ „
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr. . .	**frei in's Haus**	„ 1,05	„ „
einen einzelnen Centner	**frei in's Haus**	„ 1,10	„ „

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Trägerlohn in's Haus wird je nach Verhältniß Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhre berechnet.

Thorn, im Oktober 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Bankfonds	88,000,000 „
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.

In Thorn: Herm. Adolph,
„ „ C. A. Guksch.

Thorn, im Oktober 1879.

Stettiner Güter-Sammelstelle.

Stückgüter werden bei prompter Lieferung ab **Stettin franco Bahnhof Thorn** zum Satze von **Rm. 3,00 per 100 Klg.** gegen Rm. 3,81 (tarifmäßige Stückgutsfracht) zur Lieferung angenommen.

Wir bitten die Herren Interessenten, die hiesigen Ablader zu veranlassen, daß ihre Güter durch unsere Vermittelung expedirt werden.

Jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen die Herren **S. Kuznitzky & Co.** in **Thorn.**

Hochachtungsvoll

Stettiner Güter-Sammelstelle,
C. Jähkel.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste u. vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Für Stellesuchende.

Damen aller Stände, welche in irgend einem Haushalte, Geschäft oder Institut eine Stellung einzunehmen wünschen, bitten wir, sich nur stets an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe in jedem Falle auch den eingehendsten Wünschen einer jeden Stellesuchenden zu entsprechen in der Lage ist.

Bei Anfragen ist stets eine 10 Pfennigmarke zur Antwort beizufügen und erfolgt Beantwortung umgehend.

Berlin. **Deutsche Frauen-Zeitung.**

Weil's

Häckselschneid-Maschin.

Neuestes und bestes System.
Schnittfläche 248 □ Ctm. Schnittfläche.

Für Grünfutter, Spreu & Stroh verstellbar auf beliebige Längen, stündliche Leistung 800 Pfd., leichtester Betrieb, keine Reparaturen, einfachste Behandlung für Hand u. Göpelbetrieb. Schnittfläche 248 Quadratcentimeter liefert zu allerbilligsten Preisen franco Fracht

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.
gegenüber der landwirthsch. Halle Heiligkreuzgasse 12.

Solide Agenten erwünscht.



Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube**, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Jagd-Gewehre,

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Köln a. Rh.,
bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer-** und **Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salonbüchsen** 2c., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeldlich und franco.

Oelfarbendruck-Gemälde,

Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke 2c. nur

hochfeine Bilder, Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets, billiger wie jedes Concurrenz-Unternehmen.

Prima elegante Baroque-Rahmen. Bei Bezug von je 30 Mk. Gratis-Betheiligung bei einer Verloosung von Kunstwerken.

Jedes Loos gewinnt. Theilzahlungen gestattet.

Illustrirte Kataloge gratis und **franco zu beziehen** durch

Paul Callam, Berlin S.W. Gneisenaustr. 113.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welch' letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung geben, versichert:

Pferde 3—4%, **Rindvieh** $2\frac{1}{2}$%, **Schweine** 6%, **größere Viehbestände** $2\frac{1}{2}$‰, gegen außergewöhnliche Verluste. 1% Min. Prämie. **Ohne Anzeige Wechsel,** also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalements-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei **theilweisem** Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt National **volle Differenz** bis zur **Versicherungs-** resp Taxsumme. **Militärpferde** 3%. Min. Pr., **Entschädigung schon bei relativer Unbrauchbarkeit. Trichinen-Versich.** einzelne Schweine u. in Abonnement, **Entschädigung: Marktpreis. Agenten bestellt** die **Direction** in **Cassel.**

Die technische Fachschule der Stadt Langensalza

auf der in getrennten Abtheilungen Bau-, Maschinen- und Mühlentenchniker, sowie Baugewerks- und Werkmeister ausgebildet werden, eröffnet das Winter-Semestsr 1879|80 am 3. November. Der kostenfreie Vorunterricht beginnt am 9. October. Wohnung mit voller Kost 30—40 Mark. Anfragen und Anmeldungen sind an den „Magistrat der Stadt Langensalza“ zu richten.

Der Versand meiner echten

Teltower Rüben

kann jetzt erfolgen.

A. Dähne, Teltow.

Anständigen Reisenden, Agenten, Colporteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst.

Felix Riebel, Leipzig.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.